

Postdoc-Ass. Dr. Reinhard Bodner und Postdoc-Ass. Dr. Marika Pierdicca,
Alpen-Adria-Universität Klagenfurt/Celovec, Institut für Kulturanalyse, Abteilung für
Empirische Kulturwissenschaft/Kulturanthropologie

Gewalt als “Tradition” vs Krampus(Unter)Laufen? (Un-)Möglichkeiten einer kritischen public anthropology

Den Anstoß zu unserem Beitrag lieferte eine Begegnung zweier Seminare an der Universität Klagenfurt/Celovec 2025/26: Eines davon widmete sich dem gemeinsamen Nachdenken über das Krampuslaufen mit Krampusläufer_innen und Krampus-interessierten Tanzkünstler_innen; das andere der kollaborativen Ethnographie und Public Anthropology, wobei ein studentischer Impuls queerfeministischen Krampus-Aneignungen galt. Davon inspiriert erkunden wir (Un-)Möglichkeiten einer empirisch-kulturwissenschaftlichen Neuperspektivierung des Krampus-Themas.

Auf einer Tagung über Gewalt auf das Thema zurückzukommen, ist allzu naheliegend und bereitet uns deshalb Unbehagen – nicht nur weil in der Krampusfigur patriarchal-autoritäre gewaltvolle Erziehungskonzepte präsent bleiben. Seit Jahren mehren sich die Schlagzeilen über nicht-spielerische gewaltsame Auseinandersetzungen bei Krampusläufen, die soziologischen Studien zufolge dem Fußball-Hooliganismus ähneln. Zu Recht werden Krampusläufe heute vielfach als Performances toxischer Männlichkeit und Formen sexualisierter und rassifizierter Gewalt kritisiert. Das macht es schwierig, die Frage zu stellen, inwiefern es überhaupt Raum gibt, um „Krampus“ differenziert zu denken. Gerade deshalb jedoch erübrigt sich nicht die Notwendigkeit einer Public Anthropology, die sich dem Brauch – falls der Begriff hier noch greift – ethnographisch und genealogisch nähert und aufzeigt, dass Bräuche (Neu-)Erfindungen für die jeweilige Gegenwart sind. Eine Perspektivierung, zu der neben der hier bereits engagierten Sozialanthropologie/Ethnologie auch eine „anthropology at home“ erneut beitragen könnte.

In der Begegnung von kritischer, emanzipatorischer (Post-)Volkskunde und politischer Anthropologie aus queerfeministischer und rassismuskritischer Perspektive sehen wir das Potenzial, die Krampusfigur als Linse zu nutzen, um zum einen performative Formen von Autoritarismus und Rassismus zu untersuchen; dies gilt insbesondere für die Aneignung ehemals klassen-subversiver Momente und Umkehrungen gesellschaftlicher Ordnung durch rechte und bürgerliche Milieus. Zum anderen interessiert uns, ob und inwiefern es alternative Deutungen und Praktiken des Krampuslaufens gab und gibt. Solche womöglich, die aufgrund der teils bis heute anhaltenden Wirkmacht älterer “volkskundlicher” Krampus-Interpretamente marginalisiert wurden. Dieser Fragestellung nähern wir uns teils historisch, besonders mit Blick auf die Zwischenkriegszeit, in der die Krampusfigur bei sozialistischen Anti-Krampus-Feiern entlarvt und entwaffnet, gleichzeitig aber auch als subversive Schreckgestalt durch kirchlich-autoritäre Kreise bekämpft und reglementiert wurde. Damit verknüpfen wir ethnografische Blicke auf Krampus‘ aktuelle Reinkarnationen als Ikone der Konsumkritik und des Gay und Queer Horror in den USA und auf das queer-feministische Projekt Krampusy in Österreich. Ist es (überhaupt) möglich, die gewaltvollen Verstrickungen von „Krampus“ zu unterlaufen und ihn als Figur der Subversion und Neuschöpfung von Normen am Laufen zu halten?